

Filme, die heilen sollen

FILM – Der Schaffhauser Filmmacher Hans Peter Scheier veröffentlicht seinen ersten Spielfilm. Die ersten Filmszenen stammen aus den 1960er-Jahren.

Sonja Werni

Schaffhausen. Wenn Hans Peter Scheier über seine Filmprojekte erzählt, dann leuchten seine Augen und es fällt schwer, ihn zu unterbrechen. Es ist auch sehr spannend, was der gebürtige Zürcher, der seit 1986 in Schaffhausen lebt, alles zu erzählen weiss. Sein neuestes Projekt ist mit Sicherheit auch sein aufwendigstes: Ein Spielfilm, gemacht für das Kino. Aber kein gewöhnlicher Film: «Mein Film hat eine andere Dramaturgie als die heute gängigen Filme. In den meisten Filmen geht es um Kampf und Durchsetzung. In meinem Film geht es um einen Heilungsprozess.»

«Project Memory Scan» (zu Deutsch: Projekt Speicherabfrage) heisst Hans Peter Scheiers neuester Film. Er wird kommende Woche an den Solothurner Filmtagen gezeigt. Der Film handelt von einem Schweizer Forscher, dem es gelungen ist, Erinnerungen von Menschen aufzuzeichnen. Diese Erfindung möchte er der CIA verkaufen, als Werkzeug im Kampf gegen den Terrorismus. Er nimmt dabei den Tod der ersten Testperson in Kauf.

Vom Lehrer zum Filmmacher

Einige Szenen des neuen Filmes entstanden bereits 1968. Als Jugendlicher mit der noch heute anhaltenden Begeisterung für filmisches Erzählen drehte er die ersten Szenen. Mit der damaligen Technik war es nicht möglich, Bild und Ton synchron aufzunehmen, deshalb blendete Hans Peter Scheier die Dialoge zwischen den einzelnen Filmszenen ein. Der gewünschte Effekt trat aber nicht ein und der Film scheiterte vor der Veröffentlichung.

Obwohl Hans Peter Scheier genau wusste, dass er nach dem Gymnasium Film studieren wollte, machte er die Lehrerausbildung. «Mein Vater wollte, dass ich etwas Rechtes lerne. Also wählte ich die Ausbildung, die am kürzesten dauerte. Damals war das die Lehrerausbildung.» Nach seinem pädagogischen Abschluss ging er nach München und studierte Spielfilmregie an der Hochschule für Fernsehen und Film. In den darauf folgenden Jahren realisierte er Kinderspielfilme und Dokumentarfilme über Kinder und Bildung. Schliesslich wurde er als Theaterpädagoge zum Pionier in der Stadt Zürich. Denn er



Der Schaffhauser Filmmacher Hans Peter Scheier veröffentlicht seinen ersten Spielfilm. Bild: sw.

baute die Theaterpädagogik des Schul- und Sportdepartments auf und leitete diese 17 Jahre lang.

Platz für eigene Träume

Vor zirka 15 Jahren hatte Hans Peter Scheier die Idee, einen Film über einen Forscher zu drehen, der versucht, Erinnerungen aufzuzeichnen. Er entschloss sich, die Szenen aus dem Jahr 1968 als Erinnerungsbilder wiederzuverwenden. Das alte Filmmaterial wirkt aufgrund des kleinen Formats sehr körnig – doch genau das wollte Hans Peter Scheier: «Das körnige, rauschende Bild lässt dem Zuschauer die Freiheit, sich an seine eigenen Träume zu erinnern.»

Anfangs dachte er noch an einen traditionellen Kinofilm, doch der Plan scheiterte an der Finanzierung. Er blieb hartnäckig und überlegte sich, wie er die Geschichte mit kleinem Budget realisieren könnte. «Dafür musste ich erst eine passende Erzählweise entwickeln.» Der Film wird daher aus der Sicht des Aufnahmesystems erzählt. «Dies hat viel Trickarbeit erfordert, was heute dank der Digitalisierung überhaupt erst möglich ist. Den gigantischen Zeitaufwand und die Kosten habe ich selber getragen. Und einige Freunde haben mich bei den Nachdrehen selbstlos unterstützt.»

Neben seiner Faszination, innere Bilder eines Menschen aufzuzeigen, beschäftigt er sich in seinem neuesten Film auch mit der Frage, welche Motivation die Forscher heutzutage antreibt. «Ist es Helfen, Geld verdienen oder ein Nobelpreis? Ich denke, am seltensten ist es das Helfen. Auch wir sollten uns immer selbstkritisch hinter-

fragen, was unsere Motivation ist.» Er möchte mit dem Film auf grausame Tierversuche in der medizinischen Forschung hinweisen.

Mehr Transparenz für Fördergelder

Hans Peter Scheier möchte, dass seine Filme heilend auf die Gesellschaft wirken. «Als junger Mensch habe ich aber vergessen zu fragen, ob die Gesellschaft das auch möchte.» In der Praxis erwies sich sein Vorhaben daher als schwierig. Ein Dutzend Drehbücher schrieb er, die er aber nicht verwirklichen konnte. Meist bekam er kleine Förderbeiträge vom Kanton Schaffhausen. Projektfördergelder (ab 10 000 Franken) bekam er hingegen nie. Begründungen dafür sind ihm nicht bekannt. Seit Jahren setzt sich Hans Peter Scheier für eine öffentliche Vergabe der Fördergelder ein. Sein Vorschlag für ein öffentliches Vergabeverfahren wurde aber abgelehnt.

Er glaubt, dass sich ohne Druck nichts an diesem Vorgehen ändern wird: «Es ist viel einfacher hinter verschlossenen Türen ein Projekt abzulehnen, als öffentlich zu sagen, warum es nicht unterstützt wird. Doch nur mit einer detaillierten Begründung kann ein Bewerber lernen und sich weiterentwickeln.» Weiter kritisiert er die seiner Meinung nach mangelnde Demokratie in diesem System: «Jeweils eine Person pro Sparte entscheidet, welches Projekt gefördert wird oder nicht.»

Ob sein Film auch in Schaffhausen gezeigt wird, weiss er noch nicht. Laut Hans Peter Scheier richtet sich «Project Memory Scan» an alle, die offen sind für Grundfragen unserer Existenz.